

Bubenhof, Noah/Spieß, Constanze (2012): Zur grammatischen Oberflächenstruktur von Kommentaren. Eine korpuslinguistische Analyse typischer Sprachgebrauchsmuster im kontrastiven Vergleich. In: Grösslinger, Christian/Held, Gudrun/Stöckl, Hartmut (Hrsg.): Preetextsorten jenseits der "News": Medienlinguistische Perspektiven auf journalistische Kreativität. Frankfurt: Peter Lang (= Sprache im Kontext 38), S. 87-105.

## **Zur grammatischen Oberflächenstruktur von Kommentaren. Eine korpuslinguistische Analyse typischer Sprachgebrauchsmuster im kontrastiven Vergleich**

**Noah Bubenhof (Mannheim)/Constanze Spieß (Münster)**

Korpuslinguistische Analysemethoden bieten neue Möglichkeiten, um die sprachliche Spezifik von Textsorten zu untersuchen. Im Zentrum der vorliegenden Analyse stehen Pressekommentare, deren typische Sprachgebrauchsmuster mit statistischen Verfahren berechnet werden. Ergänzt wird dieser quantitative, auf die sprachliche Oberfläche fokussierte Zugang durch eine qualitative Mehrebenenanalyse, um auch tiefenstrukturelle Phänomene aufzudecken. So werden die Ergebnisse der quantitativen Analyse, insbesondere die Verwendung von Intensivierern und Kommunikationsverben, hinsichtlich ihrer funktionalen Rolle qualitativ gedeutet.

### **Inhalt:**

1. Einleitung
2. Der Kommentar als etablierte Textsorte und sedimentiertes Muster
3. Untersuchungsmethoden
- 3.1 Korpuslinguistische Zugänge
- 3.2 Das Mehrebenenmodell zur Beschreibung von sprachlichen Phänomenen
4. Analyse
- 4.1 Textkorpus
- 4.2 Ergebnisse
- 4.2.1 Lexeme und komplexe n-Gramme
- 4.2.2 Intensivierende Ausdrücke
- 4.2.3 Sprechaktverben
5. Abschließende Bemerkungen und Ausblick
6. Bibliographie

### **1. Einleitung**

Die bedeutenden methodischen Fortschritte in der Korpuslinguistik wirken sich grundlegend auf text- und diskurslinguistische Analyseverfahren aus. Einerseits stehen immer größere digitale Korpora zur Verfügung sowie die notwendige Infrastruktur, um diese in nützlicher Zeit maschinell zu verarbeiten; andererseits bestärkt die Korpuslinguistik die text- und diskurslinguistische Perspektive auf Sprache: eine Perspektive, die den Fokus auf die sprachliche Oberfläche und den Sprachgebrauch legt.

Gerade für die Medienlinguistik ergeben sich mit einer korpuslinguistischen Textanalyse neue Chancen. Bei der Analyse genügend großer Textmengen, so die These, können textstrukturelle Besonderheiten empirisch auf der sprachlichen

Oberfläche nachgewiesen werden. Denn es handelt sich bei diesen sprachlichen Mustern um signifikante Cluster von Indikatoren der Textoberfläche – bestimmte Wortkategorien, typische Wortkombinationen, die statistisch messbar sind.

Wir wollen in unserem Beitrag der Frage nachgehen, welche musterhaften sprachlichen Oberflächenphänomene es sind, die speziell einen Kommentar zum Kommentar machen. Dabei greifen wir auf ein induktives Verfahren der Musteranalyse zurück, das im Rahmen der Projektgruppe „semtracks“ entwickelt worden ist (Bubenhofer et al. 2009, Bubenhofer/Scharloth 2010, Scharloth/Bubenhofer i. Dr.): In großen Textmengen wird mit statistischen Verfahren „corpus driven“ berechnet, welche Sprachgebrauchsmuster typisch für Kommentare sind, wenn diese Textsorte mit anderen Textsorten verglichen wird. Die so als statistisch signifikante Sprachgebrauchsmuster erkannten Oberflächenphänomene werden in einem zweiten Schritt kategorisiert und auf ihre pragmatische Funktion und diskursive Formung hin untersucht, wobei hier eine Mehrebenenanalyse angewendet wird. Wir demonstrieren die Verfahren – das korpusanalytische hinsichtlich oberflächenstruktureller Phänomene und das mehrebenenanalytische hinsichtlich tiefenstruktureller Phänomene – an einem Zeitungskorpus bestehend aus Texten verschiedener deutscher Medien.

Ausgehend von der Darstellung der Textsortenspezifika für die Textsorte Kommentar sowie der Erörterung der Bewertungsdimensionen von Kommentaren (Kap. 2) werden in Kap. 3 die beiden Untersuchungsmethoden, die korpuslinguistische Methode und die Mehrebenenanalyse, vorgestellt und auf die Fragestellung bezogen.

Der Beitrag möchte damit nicht nur Resultate der Studie präsentieren, sondern vor allem eine Kombination methodischer Verfahren vorschlagen: ein Verfahren der korpuslinguistischen und qualitativen Textanalyse. Damit soll der sprachlichen Oberfläche als Produkt diskursiver Kräfte entsprochen werden, die jedoch immer schon bestimmte Funktionen innehaben.

## **2. Der Kommentar als etablierte Textsorte und sedimentiertes Muster**

Die Textsorte Kommentar kann als prototypische Textsorte der Meinungsvermittlung bzw. der Meinungskundgabe betrachtet werden. Es handelt sich um eine Textsorte, die abhängig ist von bereits existierenden Texten, insofern als mittels Kommentaren wertend Stellung zu einem bereits eingeführten Thema genommen wird. Sie beziehen sich immer schon auf bereits gegebene Informationen, z.B. auf Informationen in Meldungen, Nachrichten oder Berichten.<sup>1</sup> Kommentare nehmen

---

1 Lüger kategorisiert die Textsorte Kommentar dementsprechend als „reaktive Kommunikationsform“ (Lüger 1995: 130). Der Bezug auf bereits eingeführte Information wird in

aus diesem Grund eine wichtige Rolle in der öffentlichen Meinungsbildung ein. In den Printmedien erscheinen Kommentare u.a. z.B. in Form des *Leitartikels* unter der Rubrik „Meinung“ immer an einem festen Platz in der Zeitung bzw. im Online-Angebot, so dass bereits die Lokalität des Textes einen Hinweis auf die Textfunktion gibt.

Gegenstand und Zweck von Kommentaren ist die Konflikthaftigkeit bzw. die Problematisierung von Sachverhalten, Positionen oder Handlungen sowie die Rechtfertigung und Begründung solcher strittiger Sachverhalte, um letztlich akzeptanzschaffende Wirkungen zu erzielen und Positionsgegner zu überzeugen bzw. um meinungsbildend zu wirken.<sup>2</sup> Aus diesem Grund sind Kommentare häufig durch eine argumentative Entfaltung des Themas gekennzeichnet, wenngleich die argumentative Struktur durch deskriptive oder explikative Themenentfaltungstypen ergänzt wird und letztere im Dienst der argumentativen Entfaltungsstruktur stehen können (vgl. hierzu Brinker 2005<sup>6</sup>).

Bewertungen und Einstellungskundgaben impliziter und expliziter Art sind konstitutiv für die Textsorte Kommentar. Sie zeigen sich auf verschiedenen sprachstrukturellen Ebenen: der Ebene der Lexik (wertende Lexik, expressive lexikalische Elemente, Metaphern), der Ebene der Einzelhandlung (wertende, dramatisierende, emotionalisierende Sprechhandlungen, Argumentationstopoi), der Ebene des Satzes (typische Satzstrukturen), der Ebene der Texthandlung (argumentative Strukturen, Text als Argumentationshandlung). Kommentare werden zumeist dominiert von einer appellativen Funktion in der Ausprägung der informativ-persuasiven Textfunktion (vgl. hier Grünert 1984)<sup>3</sup>. Nach Lüger kann die Bewertung durch diverse sprachliche Mittel konkretisiert und indiziert werden: durch *prädiszierende Kennzeichnungen*, *bewertende Zusätze*, *bewertende Prädikate*, *faktizitätsbewertende Ausdrücke* (in Form von Satzadverbien oder Kopulaverben, vgl. Lüger 1995: 130). Hinsichtlich der in Kommentaren praktizierten Bewertungen ist nicht selten auch eine Einbettung in Informationshandlungen durch die Verwendung spezifischer Lexik zu konstatieren; diese Form von Bewertungen bestimmen mitunter nicht explizit den Handlungscharakter, sondern werden vielmehr en passant geäußert (vgl. hierzu Lüger 1995: 131).

---

Kommentaren durch die Bewertungskomponente perspektiviert, die auch in Kommentaren enthaltene Fakteninformation wird also mit wertenden Stellungnahmen gemischt.

- 2 Die argumentative Struktur und das Bewertungspotenzial hinsichtlich der vollzogenen Texthandlungen innerhalb von Kommentaren sind durch Lenk (1999), Lüger (1995<sup>2</sup>, 2001) und Ramge (1994) gut erforscht.
- 3 Rolf (1993) ordnet Kommentare den assertiv-darstellenden-judizierenden Textsorten zu, da er der Auffassung ist, dass eine Bewertung zur Darstellung gebracht wird. U.E. ist aber nicht die Darstellung als Hauptfunktion auszumachen, sondern mit Grünert (1984) würden wir aus den oben genannten Gründen bei Kommentaren von einer appellativen (i.e. informativ-persuasiven) Grundfunktion ausgehen.

Die Tatsache, daß die verschiedenen Wertungen gleichsam nur nebenbei geäußert werden, also Einstellungen zur Proposition oder zu einem Propositionsteil ausdrücken, nicht aber den Handlungscharakter bestimmen, bedeutet jedoch nicht, sie seien nebensächlich oder unwirksam. Zum einen prägen sie eine Darstellungsweise, in der Fakteninformation und Fakteninterpretation ineinanderübergehen und wo Wertungen ohne weitere Begründung als selbstverständlich unterstellt werden. Zum andern deuten sie bereits auf die in der Argumentation eingenommene Position hin; sie stützen also auf indirekte Weise die dominierende Bewertungshandlung. (Lüger 1995: 131)

Davon läßt sich die sprachliche Handlung des Bewertens unterscheiden. Das Praktizieren von Bewertungshandlungen dient vor allem der Kennzeichnung, inwiefern „ein Gegenstand, eine Person oder ein Sachverhalt mit einer Norm bzw. einer Erwartung übereinstimmt oder nicht übereinstimmt“ (Lüger 1995: 133).

Bewertungen innerhalb von Kommentaren haben die Funktion, spezifische Handlungsmuster zu bedingen, z.B. die Handlungsmuster BELEIDIGEN oder ABWERTEN, die letztlich dem Handlungsmuster des ÜBERZEUGENS dienen. Bewertungen in Pressekommentaren werden formal, funktional und semantisch auf unterschiedliche Weise realisiert und beziehen sich auf verschiedene Ebenen<sup>4</sup>. Die sprachlichen Indikatoren für Bewertungen unterscheiden sich vor allem in ihrer unterschiedlich komplexen Erscheinungsweise.<sup>5</sup> Der Prozess der Interpretation von Bewertungshandlungen basiert zudem auf kulturellen und weltanschaulichen Voraussetzungen, die bei einer Interpretation von Bewertungen immer schon im Vorfeld der Analyse, nämlich bei der Identifikation der sprachlichen Phänomene, eine große Rolle spielen.

Auf den hier referierten Forschungsergebnissen hinsichtlich der Textsorte Kommentar aufbauend, soll nun der Frage nachgegangen werden, *wie* und *ob* sich die genannten Aspekte an der sprachlichen Oberfläche signifikant zeigen und in welcher diskursiven Funktion sie an der Oberfläche auftauchen.

### 3. Untersuchungsmethoden

#### 3.1 Korpuslinguistische Zugänge

Es ist Perkuhn/Belica (2006: 2) zuzustimmen, dass digitale Korpora nicht nur „Belegsammlungen oder Zettelkästen in elektronischer Form“ sind, sondern eine

---

4 Vgl. hierzu Lenk (1999: 90), der in Bewertungstypen (positiv/negativ), in Bewertungsebenen (moralisch, ästhetisch, ethisch, pragmatisch, normativ, deontisch, historisch, emotional etc.) und in Bewertungsdimensionen (Intensität, referenzieller Bezugsrahmen, auktoriale Gültigkeitsstufe) differenziert. Über die Einteilung der Bewertungsebenen und die Zuordnung von Bewertungen zu diesen Ebenen kann man durchaus unterschiedlicher Auffassung sein, hier ist jedoch nicht der Raum dafür, darüber zu diskutieren.

5 Zu bewertendem sprachlichen Handeln und Einstellungsbekundungen vgl. ausführlicher Girth (1993).

eigene „korpuslinguistische Perspektive“ ermöglichen: Bei entsprechender Korpusgröße wird es möglich, Muster auf der sprachlichen Oberfläche von Texten zu entdecken und zu kategorisieren. Damit wird eine induktive Perspektive eingenommen, bei der „corpus driven“ statt nur „corpus based“ gearbeitet wird. Statt einfach Belege für bereits bestehende Hypothesen zu finden, werden die statistischen Auffälligkeiten der sprachlichen Oberfläche in den Daten systematisch hervorgehoben und anschließend analysiert.<sup>6</sup>

Zentral für die korpuslinguistische Analyse von sprachlichen Spezifika ist generell der Korpusvergleich: Das Untersuchungskorpus, in unserem Fall Zeitungskommentare, wird mit einem Vergleichskorpus kontrastiert, das sich in den zu untersuchenden Aspekten unterscheidet. Da wir uns für Spezifika der Textsorte Kommentar interessieren und das Untersuchungskorpus Zeitungskommentare umfasst, soll das Vergleichskorpus ebenfalls Zeitungstexte, allerdings keine Kommentare enthalten. Wenn möglich sollten Untersuchungs- und Vergleichskorpus darüber hinaus die gleiche Mischung an Zeitungen enthalten, um nicht sprachliche Unterschiede der Zeitungen, sondern der Textsorte zu messen.

Für die Korpusanalyse bietet sich das Bündel von Methoden an, die von der Forschergruppe „semtracks“ unter dem Titel „semtracks Matrix-Analysen“ entwickelt wurden. Die Methoden fußen auf theoretischen Überlegungen zur Sprachgebrauchsanalyse, die in Bubenhofer (2009) dargelegt sind. Grundlage der Analysen ist eine maschinelle Annotation des Korpus mit Wortarten-Informationen unter Verwendung des TreeTaggers (Schmid 1994) und des Stuttgart-Tübingen-Tagsets STTS (Schiller et al. 1995).

1. *Einzellexeme*: Den einfachsten Zugang zu linguistischen Spezifika der Teilkorpora bietet die Berechnung von typischen Lexemen, die über die Teilkorpora hinweg statistisch signifikante Frequenzunterschiede aufweisen.
2. *Komplexe n-Gramme*: Der Fokus auf Einzelexeme ist vergleichsweise primitiv und lässt die Kontextspezifik der Semantik von Lexemen außer Acht. Das gleiche Verfahren der Berechnung von für ein Teilkorpus typischen Lexemen kann nun auf die Berechnung von typischen Mehrworteinheiten (n-Grammen) ausgeweitet werden, wobei ein n-Gramm nicht nur aus Wortformen, sondern auch aus Lemmata und/oder Wortart-Informationen bestehen kann (vgl. Bubenhofer 2009: 149ff.).
3. *Kollokationen*: Eine klassische Möglichkeit, typische Kontexte von bestimmten Lexemen systematisch auszuwerten, ist die Berechnung von Kollokatoren. Mit statistischen Mitteln werden die Kollokatoren, die signifikant häufig zu-

---

6 Vgl. für eine ausführliche Diskussion von *corpus-based* und *corpus-driven*-Ansätzen Bubenhofer (2009: 99ff.). Das *corpus-driven*-Paradigma war bereits bei Sinclair (1991) angedacht und wird bei Tognini-Bonelli (2001: 65ff.) explizit gemacht.

sammen mit dem definierten Lexem auftreten, berechnet (Manning/Schütze 2002: 172ff., Bubenhofer 2009: 131ff.).

4. *Wortklassen*: Als vierte methodische Herangehensweise, um sprachliche Unterschiede aufzudecken, bewährt sich die Suche nach zu semantischen Kategorien zusammengefassten Lexemen. Dazu gehören bei der vorliegenden Untersuchung zwei Bereiche:
  - a. *Intensivierer/Gradpartikel*: Intensivierer kodieren Emotionen und den Grad von Überzeugungen bzw. der Rigorosität, mit der sie vertreten werden. Sie können in unterschiedliche Klassen eingeteilt werden.<sup>7</sup> Als stilrelevant erscheinen uns einerseits die Intensivierer des absoluten (z.B. *absolut, gänzlich, grundlegend, gründlich*) und des extrem hohen Intensivierungsbereichs (z.B. *höchst, äußerst, zutiefst*), andererseits die des gemäßigten (z.B. *ziemlich, recht, einigermaßen*), des abschwächenden (z.B. *verhältnismäßig, relativ, eher*) und des minimalen (z.B. *wenig, kaum, schwerlich*) Intensivierungsbereichs.
  - b. *Kommunikationsverben*: Da es sich bei Kommentaren um eine Textsorte mit großem argumentativem Anteil handelt, kann angenommen werden, dass Frequenz und Art des Gebrauchs von Kommunikationsverben stilrelevant sind. Kommunikationsverben wurden gemäß der von Harras et al. (2004) vorgeschlagenen Kategorisierung als allgemeine *verba dicendi*, Repräsentativa, Direktiva, Kommissiva, Expressiva, Deklarativa, gesprächs- und themenstrukturierende Verben, Redesequenzverben, modale und mediale Kommunikationsverben und kommunikationseröffnende und -abschließende Verben annotiert.

### 3.2 Das Mehrebenenmodell zur Beschreibung von sprachlichen Phänomenen

Gemäß der eingangs skizzierten Fragestellung und der damit verbundenen Verfahrensweise, zwei Methoden zu kombinieren, folgt der Vorstellung einer statistischen, korpuslinguistischen Beschreibungsmethode von großen Textmengen an dieser Stelle nun die Darstellung eines qualitativ orientierten Mehrebenenverfahrens, das auf die berechneten sprachlichen Phänomene angewendet wird. So sind die sprachlichen Phänomene zunächst hinsichtlich ihrer sprachlichen, grammatischen Erscheinungsweise auf der Textoberfläche zu beschreiben. Eng damit zusammen hängt ihre situativ-kontextuelle Verortung, die wiederum Einfluss nimmt auf die funktionale Rolle der sprachlichen Phänomene im Gesamtzusammenhang des größeren Textes, in dem sie erscheinen. Und ebenso spielt natürlich die the-

---

<sup>7</sup> Vgl. Os (1989), Biedermann (1969), Bierwisch (1987).

matische Gebundenheit eine Rolle, was insbesondere hinsichtlich der verwendeten Lexeme von zentraler Bedeutung ist.<sup>8</sup>

- a. Die Dimension der *Situationalität und Kontextualität* nimmt Bezug auf die außersprachlichen Faktoren. Sie umfasst alle verstehensrelevanten, textexternen Elemente, z.B. Wissensbezüge, Bezüge zu gesellschaftlichen Bedingungen und Diskursen (vgl. hierzu Busse 2007).
- b. Die Dimension der *Funktionalität* beschreibt die Handlungspotenz verschiedener sprachlicher Phänomene innerhalb des Textes und über den Text hinaus. Es geht hier um die Zwecke der sprachlichen Einheiten für die Textkonstitution und für den Rezipienten.
- c. Die Dimension der *Thematizität* setzt sich mit der semantischen Kohärenz auseinander. Sie spielt im Einzeltext eine Rolle, sie kann aber auch über den Einzeltext hinaus auf weitere Texte verweisen und ist damit zugleich diskurskonstitutiv. Sie ist in enger Verbindung mit der funktionalen Dimension zu sehen.
- d. Der Dimension der *sprachlichen Struktur/Gestalt* geht es um grammatische Kohärenz, um sprachliche und strukturelle Eigenheiten des Textes durch die Verwendung text- und diskurstypischer Lexik sowie um die grammatische Gestalt. In unserem Fall also um die grammatische Spezifität von Kommentaren.
- e. Die *kulturelle* Dimension: Alle Ebenen sind vor dem Hintergrund der *kulturellen Gebundenheit* zu betrachten, denn Texte sind immer schon kulturell verortet und kulturelle Produkte, die selbst Kultur hervorbringen (vgl. Fix 2006).

Die genannten Dimensionen stehen in einem gegenseitigen Bedingungs- und Abhängigkeitsverhältnis. Der Text wird dementsprechend nicht als isolierte Einheit gesehen, sondern in seiner Abhängigkeit zu anderen Texten betrachtet, wodurch sich neue Erkenntnisperspektiven ergeben. Vor dem Hintergrund der erläuterten Beschreibungsdimensionen können die verschiedenen sprachstrukturellen Ebenen erschlossen werden:

- a. die lexikalische Ebene (Einzelwort und Wortgruppen)
- b. die Ebene der Einzelaussage und kommunikativen Handlungen
- c. die Einzeltextebene
- d. die textübergreifende Ebene

Für die Textsorte Kommentar lassen sich zusammenfassend folgende Merkmale in den unterschiedlichen Beschreibungsdimensionen auf je unterschiedlichen sprachstrukturellen Ebenen feststellen:

---

<sup>8</sup> Zu einer detaillierteren Darstellung der einzelnen Ebenen vgl. Spieß (2011: 185–195).

Beschreibungsdimensionen	Merkmale
<i>Situativ-kontextuell</i>	Bestimmte Platzierung i. d. Zeitung (Lokalität) Öffentlicher Kommunikationsbereich, heterogenes Publikum, Reaktion auf einen Sachverhalt, spezifische Adressatenorientierung des spezifischen Printmediums, ...
<i>Thematisch</i>	Argumentative, deskriptive und explikative Themenentfaltung, wobei die argumentative Themenentfaltungsstruktur dominiert.
<i>Funktional</i>	Bewertung/Evaluierung von Sachverhalten, Meinungsaffirmation, -polarisation und -modifikation, Meinungsbildung Appellative Grundfunktion, Bewertungshandlungen und nebenbei geäußerte Bewertungen
<i>Sprachlich-strukturell</i>	Lexik, Satzstruktur, Tempusformen, Verwendung bestimmter Partikeln und Verben, Adjektive, Attribute, Formulierungsmuster: Verwendung von Modalverben, rhetorische Fragen
<i>Kulturell</i>	Orientierung an Normen Wissensbezüge, kulturelle Praktiken

Tab. 1: Beschreibungsdimensionen am Beispiel des Zeitungskommentars

## 4. Analyse

### 4.1 Textkorpus

	Thematisch unspezifisch	Bioethik
<b>Kommentare</b>	Deutschland: <i>Süddeutsche Zeitung</i> Zeitraum 1999–2002 81.405 Wörter 351 Texte  Schweiz: <i>Tages-Anzeiger</i> und <i>Sonntags-Zeitung</i> Zeitraum 1999/2000 56.200 Wörter 153 Texte	Deutschland: <i>Frankfurter Allgemeine Zeitung</i> Zeitraum 1998–2002 220 Texte  <i>Frankfurter Rundschau</i> Zeitraum 1998–2002 67 Texte  <i>Süddeutsche Zeitung</i> Zeitraum 1998–2002 113 Texte
<b>Gesamt</b>	137.605 Wörter 504 Texte	460.873 Wörter 400 Texte
<b>Alle Textsorten</b>	<i>Süddeutsche Zeitung Online</i> Zeitraum 2008 8.213.122 Wörter 9918 Texte	

Tab. 2: Die Untersuchungskorpora



Was den Kommentar in dem hier kurz skizzierten Sinne von anderen Textsorten abgrenzt, muss sich, so unsere These, auch auf der Textoberfläche auszeichnen. Es stellt sich also die Frage, ob sich die in Tab. 1 angeführten Aspekte musterhaft zu erkennen geben und ob diese Musterhaftigkeit diskursbezogen hervorgebracht wird. Dazu wurde ein Textkorpus aus 400 Kommentartexten aus dem Zeitraum 1998 bis 2002, die dem bioethischen Diskurs um humane embryonale Stammzellforschung zuzuordnen sind, mit einem allgemeinen Kommentartextkorpus eines ähnlichen Zeitraums und einem Korpus mit Zeitungstexten der *Süddeutschen Zeitung Online* ohne Textsortenbeschränkung verglichen (s. Tab. 2). Dabei wurden computerunterstützt die jeweils typischen sprachlichen Muster berechnet.

Die Zusammenstellung von Korpora ist immer mit Kompromissen verbunden. So war es aus forschungspraktischen Gründen nicht möglich, ein dem Bioethik-Korpus vollständig vergleichbares Kommentar-Korpus mit der gleichen Zeitungszusammenstellung aufzubauen. Ebenso beschränkten wir uns beim alle Textsorten umfassenden Vergleichskorpus auf bereits verfügbare Texte der *Süddeutschen Zeitung Online*, die leider nicht dem Zeitraum des Bioethik-Korpus entsprechen. Als Konstante über alle drei Korpora sind immerhin die bezüglich Thema und Textsorte spezifischen bzw. unspezifischen Daten aus der *Süddeutschen Zeitung* verfügbar.<sup>9</sup> Die verfügbaren Korpora erlauben nun einerseits Vergleiche zwischen dem Bioethik- und dem allgemeinen Kommentar-Korpus, um thematische und strukturelle Spezifika von Bioethik-Komentaren zu entdecken, andererseits zwischen Kommentartexten und einem Korpus, das textsortenunspezifisch ist, um die Besonderheiten von Kommentaren allgemein herauszuarbeiten. Mit den beiden im Kommentar-Korpus vorhandenen Schweizer Zeitungen wäre darüber hinaus ein Ländervergleich möglich, allerdings ist die Datengrundlage dafür relativ schwach und wir verzichten deshalb darauf. Im Folgenden gehen wir nur ganz kurz auf die linguistischen Besonderheiten des Bioethik-Korpus ein und fokussieren dann die Spezifika von Kommentaren allgemein.

## 4.2 Ergebnisse

### 4.2.1 Lexeme und komplexe n-Gramme

Der Vergleich zwischen dem thematischen Bioethik-Korpus und einem nicht thematisch gebundenen Kommentar-Korpus brachte zum Vorschein, dass sich Unterschiede in erster Linie auf der Ebene der verwendeten Lexik und nicht auf der oberflächenstrukturellen, grammatischen Ebene zeigen. Bei inhaltlich ausgerichteten Korpora schlagen sich Bewertungen korpuslinguistisch also vor allem

---

9 Aus urheberrechtlichen Gründen können die verwendeten Korpora nicht öffentlich verfügbar gemacht werden. Bei Interesse an einem Zugang zu den Daten wende man sich bitte an den Autor/die Autorin des Artikels.

auf der Ebene der Nominationen nieder. So sind folgende Lexeme besonders typisch<sup>10</sup> für das Bioethik-Korpus:

*Klonen, Stammzelle, Import, Embryonen, Zelle, Würde, Embryonenforschung, Stammzellforschung, Therapie, Forschung, Menschheit, Lebensschutz, Anwendung, Medizin, Natur, Wissenschaft, Tötung, Eigenschaft, Geburt, Leben, Nutzung, Gott, Moral, Technik, Universität, Krankheit, Wissen, Arzt, Zweck, Wissenschaftler, Möglichkeit, Mensch, Patient, Kind, Freiheit, Forscher, Eltern, Mutter, Tier, Bundesverfassungsgericht, Gesellschaft, Schutz, Verbot, Entwicklung, Begriff, Fortschritt, Grenze, Debatte, Abtreibung, Argument, Person, Entscheidung, Position, Diskussion, Frage, Recht, Jahr, Land, Woche, Erfolg, Krieg*

Die Lexeme sind nicht überraschend, beschreiben den Diskurs thematisch jedoch plausibel. Interessanter sind aber komplexe n-Gramme: Diese sind oft ebenfalls thematische Indikatoren, zeigen aber zusätzlich zu den Lexemen typische Formulieringsroutinen. So z.B. im Muster *ART Schutz ART NN*, das mit Phrasen wie *der Schutz der Menschenwürde, ...des Lebens, ...des Embryos, ...des Menschen* etc. realisiert wird. Neben solchen Mustern gibt es jedoch auch Muster, die eher typische textstrukturelle Phänomene aufzeigen:<sup>11</sup>

**, ob d NN**  
*, ob der Mensch*  
*, ob die Forschung*  
*, ob der Import*  
*, ob das Embryo*  
*, ob die Politik*  
*, ob die Präimplantationsdiagnostik*

**, sondern auch APPR**  
*, sondern auch für/aus/in/über/auf...*

**, sondern auch d NN**  
*, sondern auch der Arzt*  
*, sondern auch die Begrenztheit*  
*, sondern auch die Frau*  
*, sondern auch das Gegenteil*  
*, sondern auch das Gericht*  
*, sondern auch die Interpretation*  
*, sondern auch der Jurist*  
*, sondern auch die Mutter*

**d Diskussion um ART**  
*die Diskussion um die*  
*die Diskussion um ein*

**in d öffentlich NN**  
*in der öffentlichen Debatte*  
*in der öffentlichen Diskussion*  
*in der öffentlichen Wahrnehmung*  
*in der öffentlichen Auseinandersetzung*  
*im öffentlichen Bewußtsein*

**Frage nach d ADJA**  
*Frage nach der moralischen*  
*Frage nach der ethischen*  
*Frage nach der biologischen*  
*Frage nach der grundlegenden*  
*Frage nach der individuellen*  
*Frage nach der juristischen*  
*Frage nach der menschlichen*  
*Frage nach der moralrelevanten*

10 Für die genannten Lexeme gilt, dass der Frequenzunterschied im Vergleich mit dem Kommentar-Korpus hoch signifikant ist ( $p < 0,000001$ ).

11 Die aufgeführten Muster (fett ausgezeichnet) sind allesamt signifikant bis höchst signifikant für das Bioethik-Korpus ( $p < 0,05$ ). Die Muster bestehen aus lemmatisierten Lexemen und Wortart-Informationen. Die Wortarten entsprechen dem Stuttgart-Tübingen-Tagset (Schiller et al. 1995): NN=Nomen, APPR=Präposition, ART=Artikel, ADJA=Adjektiv.

**Streit um d NN**

Streit um die Biopolitik  
 Streit um den Import  
 Streit um die Embryonenforschung  
 Streit um die Euthanasie  
 Streit um die Frage  
 Streit um die Gentechnik

**„ADJA NN“**

„therapeutisches Klonen“  
 „überzählige Embryonen“  
 „nationaler Ethikrat“  
 „menschliches Leben“  
 „Berliner Rede“  
 „drittes Reich“  
 „ideologische Scheuklappe“

**d Begriff d NN**

der Begriff der Menschenwürde  
 der Begriff der Biopolitik  
 der Begriff der Familie  
 der Begriff des Fortschritts  
 der Begriff der Genetik

Wir können an dieser Stelle nur einen kleinen Teil der Muster wiedergeben. Diese zeigen z.B. argumentative Strukturen, die etwas in Frage stellen (*ob-* und *Frage nach-*Konstruktionen) oder neue Argumente darlegen (*sondern auch*), spiegeln aber auch eine Metasicht auf den Diskurs wider: Es wird auf den *Streit*, die *öffentliche Debatte/Wahrnehmung/Auseinandersetzung* und die *Diskussion* verwiesen. Ebenfalls typisch für argumentative Kontexte sind sprachrelativierende oder sprachthematizierende Stilmittel wie Setzung in Anführungszeichen oder *der Begriff der-*Formulierungen.

Während beim Vergleich des Bioethik-Korpus mit dem Kommentar-Korpus Lexeme und komplexe n-Gramme wichtige Unterscheidungskriterien sind, zeigen sich beim Vergleich von Kommentaren allgemein mit anderen Textsorten vor allem Unterschiede im Bereich der Verwendung intensivierender Ausdrücke und von Kommunikationsverben. Im Folgenden wollen wir detailliert darauf eingehen.

#### 4.2.2 Intensivierende Ausdrücke

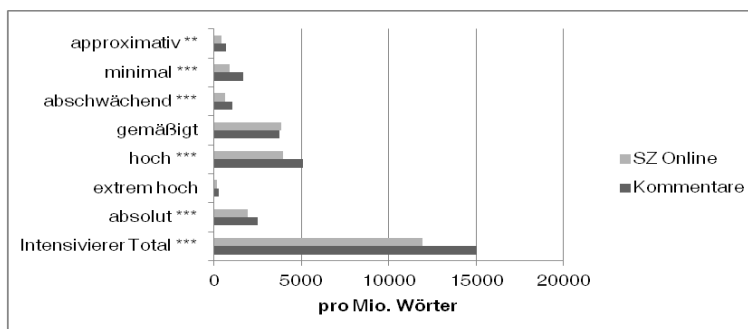


Abb. 1: Verwendung von Intensivierern im SZ-Online- und dem Kommentar-Korpus.<sup>12</sup>

12 Frequenzunterschiede: \*\*\* = höchst signifikant ( $p < 0,0001$ ), \*\* = hoch signifikant ( $p < 0,001$ ).

Wie Abbildung 1 zeigt, sind Intensivierer ein typisches Merkmal von Kommentaren. In fast allen Kategorien als auch generell ergeben sich signifikante Frequenzunterschiede.

Hier ist nicht der Raum, um die Thematik der Intensivierung bzw. der Ausdrucksverstärkung in ihrer gesamten Breite und Problematik zu diskutieren. Vielmehr wollen wir unser Verständnis hinsichtlich der Intensivierung und Ausdrucksverstärkung im Hinblick auf Pressekommentare offenlegen. Der Begriff *Intensivierung* ist eine Sammelbezeichnung für die verstärkende bzw. abschwächende Funktion der Ausdrucksverstärkung bzw. -abschwächung. Der Terminus *Intensivierung* wird nicht einheitlich verwendet. Zunächst muss differenziert werden zwischen Ausdrucksverstärkung/Intensivierung und Ausdrucksverstärker/Intensivierer. U.E. lässt sich unter Ausdrucksverstärker/Intensivierer eine Klasse verschiedener Wortarten subsumieren. Die Klasse der Intensivierungsmittel, die im Deutschen zur Verfügung stehen, ist sehr umfangreich und kann letztlich auf alle sprachlichen Ebenen bezogen werden. Intensivierung ist u.E. demnach im Anschluss an Os eine funktional-semantische Kategorie, die sich durch unterschiedliche sprachliche Mittel realisieren lässt (vgl. Os 1989: 2). In diesem Sinne unterscheiden wir nach Os (1989: 7f.) in

- a. Intensivierung (bzw. Ausdrucksverstärkung) als Prinzip
- b. Intensivierer und intensivierbarer Ausdruck als Elemente des Verfahrens der Intensivierung
- c. intensivierte Ausdrücke als sprachlicher Niederschlag des Intensivierungsprinzips

Wir wollen im Folgenden die intensivierenden Ausdrücke bzw. Intensivierer näher betrachten. Überraschend ist zunächst, dass es kaum Untersuchungen hinsichtlich des Aspekts sprachlicher Intensivierung innerhalb von Pressekommentaren gibt.<sup>13</sup> Dabei sind gerade intensivierende Ausdrücke in besonderer Weise dazu geeignet, Bewertungen zu stützen oder abzuschwächen. In Anlehnung an Os (1989) können Intensivausdrücke nach Graduierungsbereichen klassifiziert und zusammengefasst werden, wie nachstehende Übersicht skizzenartig verdeutlicht (vgl. dazu genauer Os 1989: 239–267).

---

13 Bisher wurden vorwiegend Argumentationsstrukturen von Kommentaren, die eine Bewertungsebene einschließen, untersucht. Lüger (1995) stellt unterschiedliche Formen von Bewertungen fest: a) Bewertungshandlungen und b) Bewertungen als zusätzliche Bedeutungskomponenten: Nomen, Prädikatverben, eingebettete Prädikation (Satzadverbiale, Attribuierungen). Lenk (1999) geht genauer auf die Bewertungsebenen und -dimensionen ein.

Intensivierungsbereiche	Intensivierer
approximativ	<i>annähernd, beinahe, fast, nahezu...</i>
minimal	<i>wenig, kaum, schwerlich</i>
abschwächend	<i>etwas, geringfügig, leicht, mäßig, irgendwie, sozusagen...</i>
gemäßigt	<i>ziemlich, recht, eher, mehr, hinlänglich, verhältnismäßig...</i>
hoch	<i>solch, welch, sehr, besonders, gerade...</i>
extrem hoch	<i>höchst, äußerst, zutiefst, weitestgehend...</i>
absolut	<i>sicher, wirklich, ganz, durchaus, absolut, gänzlich, zweifellos, grundlegend, entschieden, tatsächlich...</i>
negativ	<i>nicht im Geringsten, nicht im Entferntesten</i>

**Tab. 3: Intensivierungsbereiche**

Auf drei Graduierungsbereiche möchten wir genauer eingehen:<sup>14</sup>

**Absoluter Graduierungsbereich:** *Jakob Hlasek hat zweifellos seine Qualitäten als Teamchef.*

*Tages-Anzeiger, Sport, 24.07.2000: Kommentar: „Nun ist Grösse gefragt“*

**Hoher Graduierungsbereich:** *Kann die Partei glaubwürdig belegen, dass Schmiergeldzahlungen nicht Teil der gewaltigen Summe sind?*

*Süddeutsche Zeitung, Meinungsseite, 15.01.2000: Kommentar: „Hiob in Hessen“*

**Minimaler Graduierungsbereich:** *Die Amerikaner drohen wenig beeindruckend mit Sanktionen, und die Europäer zaudern ebenfalls, weil Briten, Franzosen und Belgier konkurrierende Interessen in Afrika haben.*

*Süddeutsche Zeitung, Meinungsseite, 15.01.2002: Kommentar: „Mugabes Wahl – eine Farce“*

Wirft man nun aus qualitativer Perspektive einen Blick auf die konkreten, größeren Zusammenhänge, innerhalb derer intensivierende Ausdrucksmittel der drei genannten Graduierungsbereiche verwendet werden, so wird deutlich, dass es sich bei Intensivierern um unterschiedliche sprachliche Mittel handelt, mit deren Hilfe Bewertungen bzw. Einstellungen sprachlich unterschiedlich zur Geltung gebracht bzw. in ihrer Geltung verstärkt werden. Ein gesteigertes Bewertungspotenzial erhalten Intensivierer in der Verbindung mit anderen wertenden sprachlichen Mitteln wie Modalverben, Adjektiven, Verben oder Nomen. Sie tauchen somit syntaktisch an unterschiedlichen Stellen und in unterschiedlichen Kombinationen auf. Bei der Analyse von Intensivierungen muss demnach die syntaktische, die

14 Zu den unterschiedlichen Graduierungsbereichen vgl. genauer Os (1989).

semantische wie die pragmatische Dimension sprachlicher Zeichen eine Rolle spielen und in den Blick genommen werden.

Eine qualitative Analyse der Sprachbelege hinsichtlich der Dimensionen *Kontext und Situation*, *Thematizität*, *Funktionalität*, und *sprachliche Gestalt* erscheint somit sinnvoll, insofern als sie Aufschluss über die spezifische Funktion von Intensivierungsausdrücken innerhalb von Pressekommentaren geben kann. Die wenigen nachstehenden Sprachbelege aus dem Textkorpus geben einen Einblick in konkrete Realisierungen.

Minimaler Intensivierungsbereich:

(1) *Mit Argumenten ist bei den Menschen in Serbien derzeit **kaum** etwas zu bewirken. Ihre Haltung entspricht weitgehend den Vorgaben der Propagandamedien ...*  
*Tages-Anzeiger*, 12.04.1999, Kommentar, S. 1, Peter Fürst: „Heuchlerische Einigkeit“

Hoher Intensivierungsbereich:

(2) *Wohl darf die Politik nicht aus dem Auge verlieren, dass **gerade** eine von gesellschaftlichem und politischem Nützlichkeitsdenken freie Wissenschaft dem Staat und der Gesellschaft am besten dient.*  
*Frankfurter Rundschau*, 01.06.2001, Kommentar, S. 16, Jutta Limbach: „...so hat die Freiheit der Forschung zurückzutreten.“

Absoluter Intensivierungsbereich:

(3) ***Sicher**, die Schweizer Banken haben sich am Geld jüdischer Menschen bereichert, und dafür zahlen sie jetzt. Aber an einem sind sie **ganz sicher** nicht schuld: Nicht sie haben den Eltern Sonabend in den Tod geschickt, nicht sie haben den 16-jährigen Joseph Spring und seine beiden Cousins der Gestapo übergeben.*  
*Tages-Anzeiger*, 04.02.1999, Kommentar, S. 5, Barbara Hasler: „Die Ehre der Schweiz“

Zu den Belegen im Einzelnen:

- *Beleg 1*: Oberflächenstrukturelle Erscheinungsweise: Intensivierer (*kaum*) + Intensivierer (*etwas*) + Verb (*bewirken*), wodurch eine Verstärkung der Handlung des VORWERFENS erreicht werden soll. Die Intensivierung der Bewertung wird durch eine minimale Graduierung innerhalb der strittigen These realisiert.
- *Beleg 2*: Oberflächenstrukturelle Erscheinungsweise: Intensivierer (*gerade*) + Adjektivattribut (*freie*) + Nomen (*Wissenschaft*). Es findet eine Verstärkung der positiven Bewertung innerhalb der Handlung des MAHNENS statt. Die Intensivierungsmittel sind in den Nützlichkeitsstos (weil eine Handlung großen Nutzen bringt, sollte sie forciert werden) integriert.

- *Beleg 3*: Oberflächenstrukturelle Erscheinungsweise: Intensivierer des hohen Intensivierungsbereichs im Vorvorfeld (*sicher*) + Hauptsatz. Hier wird eine Handlung des VERGEWISSERNS im Kontext der Präsentation eines gesicherten Faktums vorgenommen. Im zweiten Satz: Intensivierer des absoluten Intensivierungsbereichs (*ganz*) + Adjektiv (*sicher*) + Prädikativum (*schuld sein*). Eine Verstärkung der Handlung des RECHTFERTIGENS, ZURÜCKWEISEN einer Negativbewertung (*schuld sein*) im Kontext des Schuld-Diskurses wird damit intendiert.

Wie die wenigen Beispiele zeigen, besetzen Intensivierungsausdrücke – nicht zuletzt bedingt durch die syntaktische Struktur im Argumentationsgang – unterschiedliche Felder. Zum einen sind sie Teil der strittigen These (Belege 1 und 2), zum anderen fungieren sie als Elemente der Präsentation von Fakten (Beleg 3, erster Teil).

Die Intensivierer in den gewählten Beispielen beziehen sich auf je unterschiedliches Wortmaterial: auf ein Adjektiv (Beleg 2), auf Verben (Beleg 1 und 3) oder auf ein Nomen (Beleg 2), die jeweils schon eine wertende Bedeutungsdimension enthalten. Dadurch findet eine Verstärkung der Evaluation und eine Bekräftigung der jeweils intendierten sprachlichen Handlung statt.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass Intensivierer sprachlich konstituierte Bewertungen unterstützen, verstärken oder abschwächen können. Damit fungieren sie als ein wesentliches Element im Prozess der wertenden Positionierung hinsichtlich der Verhandlung strittiger Sachverhalte.

### 4.2.3 Sprechaktverben

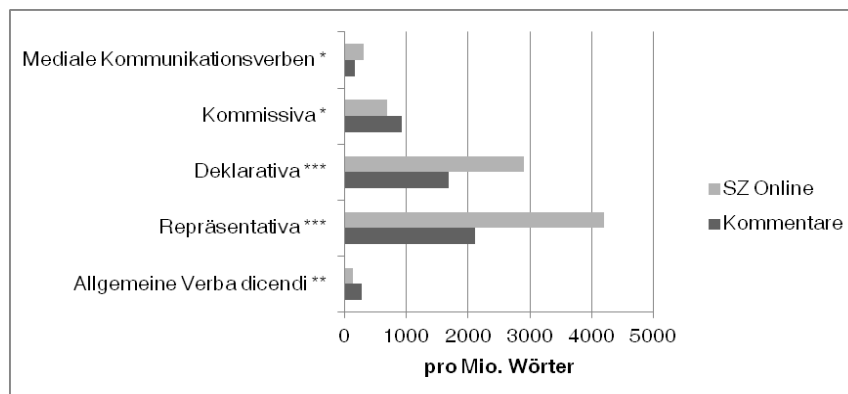


Abb. 2: Verwendung von Kommunikations- und Sprechaktverben im SZ-Online- und dem Kommentar-Korpus.<sup>15</sup>

15 Frequenzunterschiede: \*\*\* = höchst signifikant ( $p < 0,0001$ ), \*\* = hoch signifikant ( $p < 0,001$ ), \* = signifikant ( $p < 0,01$ ).

Bezüglich der Kommunikations- bzw. Sprechaktverben (vgl. Abb. 2) zeigen sich in folgenden Kategorien signifikante Unterschiede zwischen den Textsorten:

- Für Kommentare typisch sind:
  - Allgemeine *Verba dicendi*:  
*reden, schreien*<sup>16</sup>
  - Kommissiva:  
*verzichten, drohen, versprechen, ablehnen, garantieren, protestieren, anbieten, bedrohen, aushandeln, zusagen, vereinbaren, ausmachen, gewährleisten, verabreden, androhen, bürgen*
- Für Kommentare untypisch sind:
  - Repräsentativa:  
*sagen, behaupten, warnen, ankündigen, vermitteln, verbreiten, überzeugen, zugeben, berichten, lügen, bezweifeln, widerlegen, argumentieren* etc.
  - Deklarativa:  
*nennen, erklären, bestimmen, verkünden, einsetzen, verurteilen, melden, bekennen, kündigen, berufen, offenbaren, einstellen, bestätigen, zurücktreten, klagen, entlassen* etc.
  - Mediale Kommunikationsverben:  
*schreiben, vortragen, telefonieren*

In allen anderen Kategorien sind keine signifikanten Frequenzunterschiede feststellbar.

Im Folgenden widmen wir uns den signifikant auftauchenden kommissiven Sprechaktverben. Ohne zunächst auf die Kontexte zu schauen, werden kommissive Sprechaktverben verwendet, wenn der Sprecher S P tun will oder wenn Sprecher S sich dazu verpflichtet, P zu tun.<sup>17</sup> Dabei ist anzumerken, dass in Zeitungskommentaren kommissive Verben sowohl in berichtender Form auftauchen, insofern über Handlungen, Ereignisse oder Sachverhalte Bericht erstattet bzw. informiert wird. Sie können aber auch explizit performativ verwendet werden. Ihre Funktion innerhalb des Textes muss demzufolge nicht 1:1 mit ihrer Zuordnung zur Klasse der kommissiven Verben korrelieren. Vielmehr sind sie in größere Handlungskontexte eingebettet. Sie können somit eingesetzt werden, um andere Texthandlungen vorzubereiten, zu stützen oder zu indizieren. Eine statistische Berechnung des Vorkommens von Sprechaktverben in Kommentartexten allein sagt über deren spezifische Funktion im Text- oder Diskurszusammenhang jedoch sehr wenig aus. Erst ein Blick in das konkrete Datenmaterial gibt Aufschluss über die jeweils realisierte Funktion. Auch hier erscheint eine qualitative

---

16 Alle Beispiele sind nach abnehmender Auftretenshäufigkeit in den Korpora geordnet.

17 Vgl. hierzu auch das *Handbuch deutscher Kommunikationsverben* von Harras et al. (2004).



Analyse hinsichtlich der genannten Dimensionen sinnvoll, um die tatsächliche Funktion innerhalb der Kommentare bestimmen zu können. Und wiederum geben nachstehende Sprachbelege einen Einblick in die Realisationen.

(4) *Die Festsetzung der Grenzwerte darf jetzt nicht mehr verzögert werden. Mitten im Siedlungsgebiet starten und landen von Jahr zu Jahr mehr Flugzeuge; deshalb braucht der Flughafen dringend klare Leitplanken. Nur so wird Kloten ein „ökologisch führender Flughafen“ bleiben. Und das hat der Regierungsrat der Bevölkerung immer wieder **versprochen**.*

*Tages-Anzeiger*, 07.07.1999, Kommentar, S. 1, Jürg Schmid: „Der Preis für den Flughafen“

(5) *Die rot-grüne Koalition hat **versprochen**, die Bahn als umweltfreundliches Verkehrsmittel attraktiver zu machen. Das gelingt nur, wenn genügend Geld für die Sanierung der Strecken vorhanden ist. Der Staat hat schließlich die Aufgabe, für eine moderne Infrastruktur zu sorgen, auf der Schiene nicht weniger als auf der Straße. Mit Subventionen hat das nichts zu tun. Was die Regierung Schröder derzeit praktiziert, das ist der Versuch, sich mit Trickereien aus der Verantwortung zu stehlen. So ist schon die Regierung Kohl mit der Bahn umgegangen.*

*Süddeutsche Zeitung*, Meinungsseite, 27.01.2001, Kommentar, S. 4: „Schluss mit lustig für die Bahn“

(6) *Außenminister Jaswant Singh, der in der hindu-nationalistischen Regierung in Delhi zu den Bedächtigeren gehört, spricht bereits von Vergeltung. Eine Eskalation **droht**, weil keiner zurückstecken kann: Indiens Regierung steht innenpolitisch unter Druck, weil sie den Entführern nachgegeben hat. Sie wird nun Härte demonstrieren wollen. Und Pakistans neue Militärherrscher drängt es gewiss zu beweisen, dass sie den Indern die Stirn bieten können.*

*Süddeutsche Zeitung*, Meinungsseite, 03.01.2000, Kommentar, S. 4: „Statt Nervenkrieg wieder Dauerkonflikt“

Zu den Belegen im Einzelnen:

- *Beleg 4*: Es handelt sich um eine Wiedergabe einer kommissiven Sprechhandlung (Sprecher S hat versprochen, P zu tun), die innerhalb der übergeordneten Handlung des VORHALTENS bzw. VORWERFENS erfolgt und diese Handlung maßgeblich stützt. Dies wiederum erfolgt im Kontext der Argumentation für klare Regelungen des dichten Flugverkehrs in Kloten.
- *Beleg 5*: Mithilfe des kommissiven Sprechaktverbs wird ein Faktum wiedergegeben. Diese Wiedergabe hat eine Stützfunktion der nachfolgenden Einstellungskundgabe. In diesem Zusammenhang wird *versprechen* zum Indikator für einen strittigen Sachverhalt, da deutlich wird, dass das Versprechen nicht eingehalten wurde. Das Sprechaktverb ist in den Handlungskontext des VORWERFENS gestellt. Zudem stützt es die sprachliche Negativbewertung des Handelns von bestimmten politischen Akteuren.

- *Beleg 6*: Es findet eine Bewertung des politischen Sachverhalts durch den Textemittenten im Rahmen der Handlung des WARNENS statt. Das kommissive Sprechaktverb *drohen* ist in den Gefahren-Topos (*weil eine Gefahr droht, muss/darf x getan/nicht getan werden*) integriert. Hierdurch erfolgt eine Negativbewertung des Handelns politischer Akteure.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Verwendung von Sprechaktverben folgende Zwecke verfolgen kann:

- Einbettung in den Argumentationszusammenhang
- Evaluationsunterstützung
- Indikatorfunktion für die Thematisierung strittiger Themen

Damit nehmen kommissive Sprechaktverben eine wichtige, stilrelevante Rolle innerhalb von Kommentaren ein.

## 5. Abschließende Bemerkungen und Ausblick

Die Untersuchung hat gezeigt, dass sprachliche Einheiten der Intensivierung der Bewertung, der Unterstützung der vollzogenen Handlung (Bewertungshandlung, appellative Handlung) und somit letztlich der Akzeptanzstützung (Lüger 2001) von Thesen innerhalb von Kommentaren dienen. Die Berechnungen haben deutlich gemacht, dass sich an der Textoberfläche signifikante Unterschiede zwischen Kommentaren und anderen Textsorten hinsichtlich der Verwendung von intensivierenden Ausdrücken und von Sprechaktverben zeigen. Intensivierer und Sprechaktverben sind demnach messbare Einheiten im Kontext von Bewertungshandlungen und typisch für die Textsorte Kommentar.

Innerhalb der Textsorte Kommentar gibt es ebenfalls strukturelle Unterschiede. Das untersuchte Korpus von Kommentaren im Bereich der Bioethik weist neben den zu erwartenden thematisch geprägten Lexemen und komplexen n-Grammen auch Muster auf, die Besonderheiten dieses Diskurses aufdecken: der hohe argumentative Gehalt der Kommentare sowie die Ebene des Metadiskurses.

Als Ausblick bleibt festzuhalten, dass es weiterer Untersuchungen bedarf. Dies betrifft einerseits die Ebene der qualitativen Analyse: So sollten die Intensivierungsausdrücke hinsichtlich ihrer Funktion innerhalb von Kommentaren systematisiert werden; zum anderen bedarf es einer Systematisierung der Intensivierungsausdrücke hinsichtlich der Bewertungsebenen und -dimensionen und schließlich wäre eine Systematisierung der Kollokationen, in denen Intensivierungsausdrücke auftauchen, vorzunehmen.

Hinsichtlich der Kommunikationsverben müsste eine Systematisierung der verschiedenen Kommunikationsverben bezüglich ihres kontextabhängigen, indirekten Handlungspotenzials erfolgen. Möglicherweise ergäbe sich hier eine Typo-

logie spezifischer Kommunikationsverben, die bestimmte Handlungen in indirekter Weise evozieren bzw. bedingen und für bestimmte Kontexte typisch sind.

Ebenso bietet es sich aber andererseits an, die korpuslinguistischen Analysemethoden weiter auszubauen: Neben Intensivierern, Kommunikationsverben, typischen Lexemen und komplexen n-Grammen gäbe es noch viele weitere Elemente der sprachlichen Oberfläche, die in die Analysen einbezogen werden könnten. Zu denken ist an grammatische Kategorien wie Tempus oder Modus aber auch an semantische Wortklassen wie skandalisierende Adjektive etc.

Das Zusammenspiel von quantitativen und qualitativen Analysen – so hoffen wir, anregen zu können – ist keine Einbahnstraße, in der die quantitativ erhobenen Daten die Grundlage für qualitative Kategorisierungen sind, sondern funktioniert wechselseitig: Die Ergebnisse der qualitativen Analyse führen zu neuen Hypothesen, die wiederum quantitativ überprüft werden können. Das Ziel solcher Analysen wäre eine empirisch fundierte Beschreibung medial relevanter Textsorten unter Verwendung linguistischer Kategorien, ohne dabei die diskursive Einbettung zu vernachlässigen – nichts weniger als die eierlegende Wollmilchsau sozusagen.

## 6. Bibliographie

- Biedermann, Reinhard (1969): Die deutschen Gradadverbien (= Dissertation). Heidelberg: Universität Heidelberg.
- Bierwisch, Manfred (1987): Semantik der Graduierung. Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven. In: Bierwisch, M./Lang, E. (eds.): Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven (= *Studia Grammatica* 26/27). Berlin: Akademie, 91–286.
- Bierwisch, Manfred/Lang, Ewald (eds.) (1987): Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven. Berlin: Akademie.
- Brinker, Klaus (2005<sup>6</sup>): Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. Berlin: Erich Schmidt.
- Bubenhof, Noah (2008): Diskurse berechnen? Wege zu einer korpuslinguistischen Diskursanalyse. In: Warnke, I./Spitzmüller, J. (eds.): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin/New York: de Gruyter, 407–434.
- Bubenhof, Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. Berlin/New York: de Gruyter.
- Bubenhof, Noah/Dussa, Tobias/Ebling, Sarah/Klimke, Martin/Rothenhäusler, Klaus/Scharloth, Joachim/Tamekue, Suarès/Vola, Saskia/Forschergruppe semtracks (2009): „So etwas wie eine Botschaft“. Korpuslinguistische Analysen der Bundestagswahl 2009. In: *Sprachreport* 4, 2–10.
- Bubenhof, Noah/Scharloth, Joachim (2010): Kontext korpuslinguistisch. Die induktive Berechnung von Sprachgebrauchsmustern in großen Textkorpora. In: Klotz, P./Portmann-Tselikas, P. R./Weidacher, G. (eds.): Kontexte und Texte. Studien zu soziokulturellen Konstellationen literalen Handelns. Tübingen: Narr, 85–108.
- Burger, Harald (2001a): Textsorten in den Massenmedien. In: Brinker, K./Antos, G./Heinemann, W./Sager, S. F. (eds.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung (Erster Halbband). Berlin/New York: de Gruyter, 614–628.
- Burger, Harald (2001b): Intertextualität in den Massenmedien. In: Breuer, U./Korhonen, J. (eds.): *Mediensprache – Medienkritik*. Frankfurt: Lang, 13–42.

- Burger, Harald (2005<sup>3</sup>): *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien. Mit einem Beitrag von Martin Luginbühl.* Berlin/New York: de Gruyter.
- Busse, Dietrich (2007): *Diskurslinguistik als Kontextualisierung: methodische Kriterien. Sprachwissenschaftliche Überlegungen zur Analyse gesellschaftlichen Wissens.* In: Warnke, I. (ed.): *Diskurslinguistik nach Foucault – Theorie und Gegenstände.* Berlin/New York: de Gruyter, 81–105.
- Fix, Ulla (2006): *Was heißt Texte kulturell verstehen? Ein- und Zuordnungsprobleme beim Verstehen von Texten als kulturellen Entitäten.* In: Blühdorn, H. et al. (eds.): *Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus. Jahrbuch 2005 des Instituts für deutsche Sprache.* Berlin/New York: de Gruyter, 254–276.
- Fix, Ulla (2008): *Texte und Textsorten – sprachliche, kommunikative und kulturelle Phänomene.* Berlin: Frank & Timme.
- Girnth, Heiko (1993): *Einstellung und Einstellungsbekundung in der politischen Rede. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung der Rede Philipp Jennings vom 10. November 1988.* Frankfurt: Lang.
- Grünert, Horst (1984): *Deutsche Sprachgeschichte und politische Geschichte in ihrer Verflechtung.* In: Besch, W./Reichwein, O./Sonderregger, St. (eds.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung (Erster Halbband).* Berlin/New York: de Gruyter, 29–37.
- Harras, Gisela/Winkler, Edeltraud/Erb, Sabine/Proost, Kristel (eds.) (2004): *Handbuch deutscher Kommunikationsverben (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 10.1).* Berlin/New York: de Gruyter.
- Hoffmann, Ludger (ed.) (2007): *Handbuch der deutschen Wortarten.* Berlin/New York: de Gruyter.
- Kübler, Hans-Dieter (2000): *Mediale Kommunikation.* Tübingen: Niemeyer.
- Lenk, Hartmut (1998): *Die Textsorte ‚Pressekommentar‘ in konventionellen Tageszeitungen aus der Deutschschweiz. Teil I: Beschreibungsgrundlagen, Vorkommenshäufigkeit, Textsortencharakteristika und -differenzierung.* In: Krebs, G. (ed.): *Schweiz 1998. Beiträge zur Sprache und Literatur der deutschen Schweiz (= Der Ginkgo-Baum. Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa 16).* Helsinki: Finn Lectura, 127–153.
- Lenk, Hartmut (1999): *Der Explizitätsgrad von Bewertungshandlungen in Pressekommentaren. Überlegungen aus der Perspektive des DaF-Unterrichts für Fortgeschrittene.* In: *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung* 35, 76–115.
- Lenk, Hartmut (2004): *Die Textsorte ‚Pressekommentar‘ in Boulevardzeitungen der deutschsprachigen Länder.* In: Jäntti, A./Nurminen, J. (eds.): *Thema mit Variationen. Dokumentation des VI. Nordischen Germanistentreffens in Jyväskylä vom 4.–9. Juni 2002 (= Finnische Beiträge zur Germanistik 12).* Frankfurt: Lang, 241–256.
- Lenk, Hartmut (2005a): *Funktionen des Texttitels in Deutschschweizer Zeitungskommentaren.* In: Hammer, F./Lüger, H.-H. (eds.): *Innovationen und Entwicklungen in der Regionalpresse (= Landauer Schriften zur Kommunikations- und Kulturwissenschaft 7).* Landau: Knecht, 147–170.
- Lenk, Hartmut (2005b): *Form und Funktion von Kommentartiteln in deutsch-, englisch- und finnischsprachigen Tageszeitungen.* In: Lenk, H./Chesterman, A. (eds.): *Presstextsorten im Vergleich – Contrasting text types in the press.* Hildesheim/Zürich/New York: Olms, 159–184.
- Lenk, Hartmut/Chesterman, Andrew (eds.) (2005): *Presstextsorten im Vergleich – Contrasting text types in the press.* Hildesheim/Zürich/New York: Olms.
- Lüger, Heinz-Helmut (1995): *Presseanalysen. Meinungsbetonte Texte (Teil IV).* In: *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung* 29, 111–137.

- Lüger, Heinz-Helmut (1995<sup>2</sup>): *Pressesprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Lüger, Heinz-Helmut (2001): Akzeptanzwerbung in Pressekommentaren. In: Breuer, U./Korhonen, J. (eds.): *Mediensprache – Medienkritik*. Frankfurt: Lang, 207–224.
- Manning, Christopher D./Schütze, Hinrich (2002): *Foundations of statistical natural language processing*. Cambridge, Mass.: The MIT Press.
- Os, Charles van (1989): *Aspekte der Intensivierung im Deutschen (= Studien zur deutschen Grammatik 37)*. Tübingen: Narr.
- Perkuhn, Rainer/Belica, Cyril (2006): *Korpuslinguistik – Das unbekannte Wesen*. Oder: Mythen über Korpora und Korpuslinguistik. In: *Sprachreport 22.1*, 2–8.
- Ramge, Hans (1994): Auf der Suche nach der Evaluation in Zeitungskommentaren. In: Moilanen, M./Tiitula, L. (eds.): *Überredung in der Presse*. Berlin/New York: de Gruyter, 101–120.
- Ramge, Hans (1996): Vom Verlust des Futurs in Zeitungskommentaren. In: Böke, K./Jung, M./Wengeler, M. (eds.): *Öffentlicher Sprachgebrauch*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 330–344.
- Rolf, Eckard (1993): *Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Sandig, Barbara (1991): Formeln des Bewertens. In: Palm, Ch. (ed.): „Europhras 90“. Akten der internationalen Tagung zur germanistischen Phraseologieforschung Aske/Schweden 12.–15. Juni 1990. Uppsala, 225–252.
- Sandig, Barbara (1993): Zu einer Alltagsrhetorik des Bewertens. Negationsausdrücke und Negationsformeln. In: Heringer, J./Stötzel, G. (eds.): *Sprachgeschichte und Sprachkritik*. Festschrift für Peter von Polenz zum 65. Geburtstag. Berlin/New York: de Gruyter, 155–184.
- Sandig, Barbara (2000): Text als prototypisches Konzept. In: Mangasser-Wahl, M. (ed.): *Prototypentheorie in der Linguistik*. Anwendungsbeispiele – Methodenreflexion – Perspektiven. Tübingen: Stauffenburg, 93–112.
- Scharloth, Joachim/Bubenhofer, Noah (i. Dr.): Datengeleitete Korpuspragmatik. Korpusvergleich als Methode der Stilanalyse. In: Felder, E./Müller, M./Vogel, F. (eds.): *Korpuspragmatik*. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen von Texten und Gesprächen. Berlin/New York: de Gruyter.
- Schiller, Anne/Teufel, Simone/Thielen, Christine (1995): *Guidelines für das Tagging deutscher Textcorpora mit STTS (Working Paper)*. Stuttgart: Universität Stuttgart, Institut für maschinelle Sprachverarbeitung; Tübingen: Seminar für Sprachwissenschaft.
- Schmid, Helmut (1994): *Probabilistic part-of-speech tagging using decision trees (Working Paper)*. Stuttgart: Universität Stuttgart, Institut für maschinelle Sprachverarbeitung.
- Siemund, Peter (2000): *Intensifiers in English and German. A comparison*. London/New York: Routledge.
- Sinclair, John (1991): *Corpus, concordance, collocation*. Oxford: Oxford University Press.
- Spieß, Constanze (2008): Linguistische Diskursanalyse als Mehrebenenanalyse. Ein Vorschlag zur mehrdimensionalen Beschreibung von Diskursen aus forschungspraktischer Perspektive. In: Warnke, I./Spitzmüller, J. (eds.): *Methoden der Diskurslinguistik*. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin/New York: de Gruyter, 237–259.
- Spieß, Constanze (2011): *Diskurshandlungen*. Theorie und Methode der Diskurslinguistik am Beispiel der Bioethikdebatte. Berlin/New York: de Gruyter.
- Tognini-Bonelli, Elena (2001): *Corpus linguistics at work (= Studies in corpus linguistics 6)*. Amsterdam: Benjamins.